

Geleitwort

Die empirische Erforschung von Treibern des Erfolgs von Unternehmen bzw. ihrer organisationalen Untereinheiten stellt in vielen Teilgebieten der Betriebswirtschaftslehre eine wichtige Forschungsströmung dar. Solche Erfolgsfaktorenforschung ist ein methodisch höchst anspruchsvolles Unterfangen. Wie unter anderem die in Deutschland vor einigen Jahren geführte Diskussion um die Erfolgsfaktorenforschung gezeigt hat, weisen deshalb viele empirische Beiträge in diesem Forschungsfeld methodische Defizite auf.

Es fehlten bislang jedoch Arbeiten, die die methodischen Probleme empirischer Erfolgsfaktorenforschung systematisch klären und auf Grundlage der breiten Methodenliteratur der Betriebswirtschaftslehre und sozialwissenschaftlicher Nachbardisziplinen geeignete Herangehensweisen an diese Probleme aufzeigen. Hier setzt die Arbeit von Martin Klarmann an. Ihr wesentliches Anliegen ist es, auf Grundlage der breiten Methodenliteratur der Sozialwissenschaften sowie eigener empirischer Untersuchungen Lösungsstrategien für den Umgang mit zentralen methodischen Problemfeldern der Erfolgsfaktorenforschung zu entwickeln.

Es ist Herrn Klarmann zu bescheinigen, dass er diesem Anliegen in jeder Hinsicht gerecht wird. Er führt zunächst eine groß angelegte Bestandsaufnahme der methodischen Literatur durch, um methodische Problemfelder der Erfolgsfaktorenforschung und geeignete Verfahren zum Umgang mit diesen Problemen zu identifizieren. Hervorzuheben ist hier sein interdisziplinärer Ansatz. Neben methodischen Veröffentlichungen aus dem Umfeld der Betriebswirtschaftslehre bezieht er sich in starkem Maße auch auf Beiträge aus der Psychologie und Soziologie sowie (punktueller) aus der Volkswirtschaftslehre und den Erziehungswissenschaften. Darüber hinaus führt er drei methodisch anspruchsvolle eigene empirische Untersuchungen zur Klärung offener methodischer Fragestellungen durch. Hier ist zum einen eine breit angelegte Monte-Carlo-Simulation zur Leistungsfähigkeit verschiedener Verfahren zur Analyse moderierter Effekte zu nennen. Zum anderen führt er eine Re-Analyse existierender Datensätze durch, um Einflussfaktoren der Zuverlässigkeit von Schlüsselinformantenangaben sowie die Auswirkung unterschiedlicher Messmodellspezifikationen zu ermitteln.

Ich bin sicher, dass von der Arbeit von Martin Klarmann eine Reihe von Impulsen für zukünftige empirische Forschungsarbeiten im Rahmen der Erfolgsfaktorenforschung ausgehen wird. So steht Erfolgsfaktorenforschern als ein erstes Kernergebnis dieser Arbeit eine systematisch strukturierte Liste an methodischen Problemfeldern zur Verfügung, an der sie sich bei der methodischen Absicherung ihrer Arbeit orientieren können. Methodische Kritik an der Erfolgsfaktorenforschung – gerade auch in Begutachtungsprozessen – erfolgt derzeit häufig meist ad hoc und ist deshalb auch in ihrer Schwerpunktsetzung oft nur wenig berechenbar. Eine systematische Herangehensweise an methodische Problemfelder der Erfolgsfaktorenforschung, wie sie Martin Klarmann vorschwebt, kann so einen erheblichen Beitrag zur Sicherung der Qualität von Forschung in diesem Forschungsfeld leisten.

Zudem ist die vorliegende Arbeit so angelegt, dass sie als methodisches Kompendium für Erfolgsfaktorenforscher dienen kann. Zu jedem der 23 betrachteten Problemfelder werden die

methodische Literatur sowie etwaige eigene empirische Ergebnisse nach dem gleichen Schema aufbereitet. Es erfolgt zunächst eine ausführliche Charakterisierung des Problems, wobei der Verfasser regelmäßig verdeutlicht, unter welchen spezifischen Umständen das Problem tatsächlich die Validität der Ergebnisse beeinflussen kann. Anschließend werden Instrumente zur Problemdiagnose vorgestellt, die es erlauben, das Ausmaß des Problems in einer konkreten Situation exakt zu bestimmen. Darauf folgend stellt Herr Klarmann jeweils Verfahren für den Umgang mit dem Problem dar. Schließlich werden die zentralen Aussagen zum Problemfeld noch einmal zusammengefasst und klare Handlungsempfehlungen formuliert. In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, dass der Autor keine übertrieben formale Form der Darstellung gewählt hat. Wenngleich er – wie es das Thema dringend erfordert – eine Reihe von Sachverhalten auch formal verdeutlicht, so verzichtet er nicht darauf, diese Sachverhalte in anwendungsorientierter Weise auch verbal darzustellen.

Darüber hinaus trägt der Verfasser mit seinen eigenen empirischen Untersuchungen substanziell zum Erkenntnisfortschritt im Hinblick auf einige methodische Problemfelder bei. So zeigt er im Rahmen seiner Monte-Carlo-Simulation auf, dass neue Verfahren zur Analyse moderierter Effekte auf Basis der Kausalanalyse das Methodenarsenal der Erfolgsfaktorenforscher um eine leistungsfähige Variante bereichern können. Interessant ist in diesem Zusammenhang jedoch auch, dass die Regressionsanalyse in vielen Situationen eine ähnliche Leistungsfähigkeit aufweist wie deutlich komplexere Verfahren mit substanziell höheren Anforderungen an die Datengrundlage.

Im Zusammenhang mit der aktuellen Diskussion um die Zuverlässigkeit organisationaler Schlüsselinformanten machen die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit deutlich, dass eine pauschale Skepsis an Schlüsselinformantenaussagen nicht gerechtfertigt ist. Vielmehr identifiziert Herr Klarmann konkret Rahmenbedingungen, unter denen die Zuverlässigkeit von Schlüsselinformanten hoch ist. Schließlich leistet die vorliegende Arbeit auch einen Beitrag zur Diskussion um die kausale Spezifikation von Messmodellen. Interessant ist hier vor allem, dass es in vielen Fällen keine Auswirkung auf die Ergebnisse von Dependenzanalysen hat, ob man Messmodelle formativ oder reflektiv spezifiziert.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass es sich bei der vorliegenden Arbeit um einen sehr wertvollen Beitrag zur methodischen Entwicklung der Erfolgsfaktorenforschung handelt. Darüber hinaus lässt sich das hier verarbeitete Wissen aber auch in vielen anderen Forschungsrichtungen der Betriebswirtschaftslehre und anderen sozialwissenschaftlichen Disziplinen nutzen, in denen Befragungsdaten zu analysieren sind. Der Arbeit ist deshalb eine weite Verbreitung und rege Aufnahme in der Wissenschaft zu wünschen.

Professor Dr. Dr. h.c. mult. Christian Homburg